Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 52.

Hirschberg, Dienstag den 24. December 1833.

Christ-Freude.

Kind.

Wer bist Du denn, Du liebes Kind,
Das Allen, Allen Freude spendet?
Das immer lieb und hold gesinnt
Sich segnend zu den Kindern wendet?
Ich sähe Dich doch gar zu gern!
Doch immer bleibst Du fremd und fern!

Christkind.

Nicht fremd, nicht fern! Ich bin Dir nah',
Ob ich dem Auge gleich verborgen!
Wo Liebe ruft, da bin ich da
An jedem Abend, jedem Morgen!
Kein Brüderlein umschließt so warm,
Als ich Dich halt' in meinem Arm!

Kind.

Sag' an, Du bist wohl groß und reich,
Daß alle Kinder Du bedenkest!
Und Prinzen, Bettlern, Allen gleich
So schöne Weihnachtgaben schenkest!
Ich möchte wohl die Schätze seh'n,
Die Alle zu Gebot Dir steh'n!

Christkind.

Was Dich erfreut beim Weihnachtlicht,
Ist von dem Gut, das mir gegeben
Nur ein gering Vergißmeinnicht,
Gepflanzt in frommer Kinder Leben!
Und denkst Du mein und liebst Du mich,
Beschenk' ich wohl einst reicher Dich.

Kind.

Gewiß, gewiß ich denke Dein!
Doch sage — hüllst Du Deine Gaben
Stets in so rauhe Zweige ein?
Muß Dornen stets der Christbaum haben?
Du bist so liebreich und so gut!
Entferne, was uns wehe thut!

Christkind.

Solch Weh', o Kind, zeugt doppelt Freud'!
Und ist ein Bild vom Menschenleben!
Es giebt nur eine Seligkeit,
Und nur Geduld kann sie erstreben!
In Dornen hab' auch ich gesucht
Des Glückes ew'ge Himmelsfrucht.

Und willst Du Theil an dem Gewinn
Der süßen Himmelsfrüchte haben:
So nimm auch Dornen freudig hin,
Es sind die rechten Weihnachtgaben!
Einst wird Dir wohl das Heil bekannt,
Das ich erkämpft mit blut'ger Hand.

Vergiß mein nicht! Vergiß mein nicht!
Wahr' mir im Herzen Lieb' und Treue!
Mit jedem neuen Morgenlicht
Grüßt meine Liebe Dich auf's Neue!
Sie schützet Dich, sie segnet Dich!
Dein Heiland bleib' ich ewiglich!

(Eingesandt.)

Gedanken an einem Weihnachts-Abende.

„Ach, daß uns ewig, ewig bliebe
der Augenblick!“ — Herder.

Alle Gefühle werden, wie die Steinadler im Alter, blind. — Unsere Jugend rauscht hinunter; unsere Hoffnung blaßt ab; unsere Freundschaft verknöchert; unsere Liebe vertönt immer leiser und leiser; unsere Eitelkeit wird matt; all' unsere Leidenschaften liegen mit der Zeit unter der Windstille des Alters; nur die Wonne, die uns das Leben der Kinder — dieser offene Himmel der Natur — gewährt, bleibt sich gleich; denn diese Liebe, diese Hinneigung ist einfach wie die Liebe zu Gott — und deshalb kann keine Zeit sie zersetzen oder auflösen.

Es ist uns, wenn wir ein liebliches Kind sehen, als hörte unser inneres Wesen eine längst vergessene Melodie, eine süße, halbverlorne Heimathsweise; und unsre Seele erinnert sich immer mehr des melodischen Kinderreigens. Leben wir entfernt, dann befällt uns ein sanftmüthiges Heimweh nach dem Lande der Kindheit, mit seinen fernen blauen Bergspitzen, und lauschen träumend seinen wundersam klingenden Abendglocken. Wir kosen, herzen und drücken das Kind an unsere Brust, als ob wir einen verlornen Theil unserer Empfindung wiederfänden. Und welches Gefühl bemächtigt sich wohlthuend dann unserer, wenn wir ein Kind in unserm Arme haben und zu ihm sagen: „Horch, das Christkind!“ — ? Es ist, als blätterten wir zurück in dem Buche unsres Lebens, und vor uns ständen wieder die blühend geputzten Christbäume auf den blinkenden Weihnachtstischen unserer Jugend; es ist, als ob uns aus dem Bescheerungszimmer die Menge von brennenden bunten Lichtern herausleuchteten, und als ob die zärtliche Mutterstimme wieder erklänge und riefe: „nun kommt Kinder!“

Wessen Seele ergreift nicht diese Rückerinnerung? In jedem Kinder-Auge liegt der offene Himmel der Göttlichkeit im Menschen, und unser verlorner, den wir dereinstens wieder zu erringen streben. — In dem Wesen eines Kindes liegt die Offenbarung der Unschuld und die Religion des Gemüthes. —

Ich rufe jeden fühlenden Menschen an, ob es ihm nicht wie ein Messerstich in die Seele schneidet, wenn er hört, daß es Eltern giebt, die ihr Kind zu den fürchterlichsten Zwecken mißbrauchen, um durch dessen schmerzvolles Wimmern das Mitleid edler Menschen zu packen. —

Mir ist das Herz gewendet, Wehmuth ergreift mich, und ich knirsche mit den Zähnen, wenn man einen solchen Fall verwirklicht sieht. —

Es heißt dies eine Gottheit zertreten und eine menschliche Natur todtschlagen, bevor sie noch recht geboren war. Ich kenne nicht, was mir im Leben heiliger wäre, als ein — Kind, und schaudere unwillkürlich, wenn ich an einem Orte Kinder erblicke, wo man die Mysterien der Sittenlosigkeit entschleiert und die Gemeinheit in ihrer nackten Blöße und Größe uns vor die Augen führt.

S. E. Iler.

Menschen Urtheil.

(Beschluß.)

Mit beklommener Brust sah ich ihm nach. Mein Herz schlug heftig, und es sagte mir, daß sein Erbleichen, die Wiederholung des Namens Bandau, eines Namens, an den ich nur mit Wehmuth denken kann, sein Hinstarren auf den jungen Mann, dessen Züge mir gleich beim ersten Anblick bekannt erschienen, und in welchen ich nun ganz die des ermordeten Forstmeisters erkannte, den ich zwar nur todt gesehen, dessen Bildniß mir aber unvertilgbar in das Gedächtniß eingegraben blieb, nicht zufällig, nicht ein bloßer Schwindel — daß es kein Entsetzen war. Ich aber schauderte, mir dieses zu erklären. Und doch, doch verlangte ich auch wieder darnach.

Noch standen die zwei jungen Leute Hand in Hand, freudig mit einander sprechend. Ich zog meinen Bruder mit zu diesen, unterbrach sie in ihrer Rede, indem ich fragte, ob ich wirklich recht gehöret, und der eine von ihnen wirklich ein Herr von Bandau sey. Ich erhielt eine bejahende Antwort, und nach kurzem hin und her Reden sah ich in diesem einen Enkel des ermordeten Forstmeisters. Mehr und mehr zog sich mir das Innere schaudernd zusammen. Mit einer flüchtig erfundenen Erzählung, daß ich seinen Großvater gekannt, entschuldigte ich meine Unterbrechung, und höchst aufgeregt, theilte ich auf dem Nachhausewege meinem, über mein Betragen befremdeten, Bruder, jene traurige Geschichte, welche sich vor zwanzig Jahren ereignete, mit, und die Gefühle, den entsetzlichen Verdacht, der mich bei des Gefangenen seltsamen Benehmen ergriffen.

Gegen Abend kam der Justizbeamte Lohmar. Diesem erzählte mein Bruder das von mir Gehörte. Lohmar war uns zwei Männern allein gegenüber, nicht mehr der geheimnißvolle Jurist, über den ich mich den Tag zuvor geärgert. Er war offen, vertrauungsvoll. Er notirte sich den ganzen Vorfall in ***, und meinte, bald Licht darüber zu erhalten, obwohl bis jetzt Johann Birsch der halsstarrigste Mensch sey, der ihm noch unter die Hände gekommen. Auch suchte er denselben Abend noch den jungen Bandau, der die Sommerferien benutzte, um die Gegend zu durchstreifen, auf. Diesem vertraute er oberflächlich meine Vermuthung, und zeichnete sich nun auch das auf, was der junge Mann von der Ermordung seines Großvaters und von dem Hochzeitstage seiner Eltern wußte.

Die Untersuchung Johann Birschs ging ihren Gang. Der Gefangene, der fortwährend das Interesse in *** erregte, beharrte in seiner Halsstarrigkeit; zu keinem einzigen Geständnisse war er zu bringen. Dessen ungeachtet wurde Lohmar nicht muthlos. Er war unermüdlich, den Gefangenen seiner Verbrechen zu überführen. Auch hatte er bei ihm, wie er uns, meinem Bruder und mir, vertraute, schon mehrmals auf eine geschickte Weise von jenem Mord in *** zu sprechen begonnen; von dem Inquisiten aber keine Antwort darauf, sondern gewöhnlich nur einen kalten, ja verächtlichen Blick oder ein höhnisches Lachen erhalten.

Doch noch ehe drei Monate seit Birschs Gefangennehmung verflossen waren, nahm dessen Halsstarrigkeit ab, und er fing, wie Lohmar sich ausdrückte, an, mürbe zu werden. Das fast immerwährende Sitzen, das gänzliche Entbehren der freien Luft, war ihm unerträglich. Und nachdem abermals einige Wochen verstrichen waren, war er wirklich so weit, daß er, der Sohn der freien Natur, um nur von der Qual des Gefängnisses befreit zu werden, alle seine Verbrechen in einer ausführlichen Erzählung seines Lebens bekannte. Lohmar theilte mir dieselben in einem Auszuge aus dem Protocolle, wie folget, mit.

„Noch war ich ein ganz kleiner Knabe, als mein Vater sich aus seinem Wohnorte, der Wilderei wegen, flüchtig machen mußte. In — —, wo er sich niederließ, trieb er die Wilderei fort, und ich mußte ihm, sobald ich das 8te Jahr erreicht hatte, auf die Jagd folgen; an einen Schulunterricht dachte er niemals. Ich wurde auf diese Weise zum Wilddieb. Das 13te Jahr hatte ich erreicht, als mein Vater wegen Wilderei zum Zuchthause verurtheilt wurde. Ich, auf mich allein beschränkt, lief nun mehrere Jahre hindurch bald bettelnd, bald von der Jagd lebend, in halb Deutschland herum. So kam ich 1805 in die Gegend von ***. Zum Manne herangewachsen, schämte ich mich des Bettelns, und lebte allein nur noch von der Jagd. Bei *** traf ich den Waldschützen Herzog. Er war früher in *, meinem Geburtsorte, angestellt, und oft hatte mir mein Vater erzählt, daß Herzog ihn habe einstmals arretiren wollen, er ihm jedoch entwischt sey; Herzog ihm nun allenthalben aufgepaßt und sich als sein größter Feind gezeigt habe. Auch hatte er mir, ehe er in das Zuchthaus weggeführt wurde, noch befohlen, jenen, sobald ich Kraft dazu habe, tüchtig abzuprügeln. Dieser Befehl fiel mir nun heiß ein, und ich gelobte mir, wie früher meinem Vater, ihn zu erfüllen. In dieser Absicht hielt ich mich auch länger, wie gewöhnlich, um *** auf. Einige Mal stieß ich auf Herzog, doch kam ich nicht dazu, Rache an ihm zu nehmen. Auch war mir das Glück hinsichtlich der Jagd ungünstig. Ich schoß wenig, und dies konnte ich kaum verkaufen. Ich hatte Geld nöthig; betteln mochte ich

nicht. Da erfuhr ich von der Hochzeit der Tochter des Forstmeisters von Bandau, und ich entschloß mich, in der Hochzeitsnacht in das Forsthaus zu schleichen. Das Zimmer des Forstmeisters, wie die innere Einrichtung des Hauses überhaupt, wußte ich den Tag zuvor noch zu erforschen, eben so auch den Ort, an welchem des Forstmeisters Schreibpult stand. Diesen wollte ich erbrechen und mir daraus einiges Geld zueignen. Ich hatte bisher nicht gestohlen. Aber dennoch ging ich mit leichtem Sinne und frohem Muthe den Gang zum Forsthause. Was zur Forstobrigkeit gehört, war ja ohnedies stets mein geschworner Feind! — Ich kam glücklich in das Zimmer. Der Schlüssel am Pulte steckte. Schon wollte ich nach dem Gelde suchen, als die Zimmerthür aufging und mit einem Lichte Herr von Bandau vor mir stand. Er stürzte auf mich zu. Ich, schneller als er, packte ihn an der Kehle, und ohne daß ich wußte wie, saß ein Messer, das ich einige Tage früher im Walde gefunden, in seiner Brust. Er sank röchelnd zusammen — ich entfloh. Auf dem Gange hörte ich Geräusch. Ich trat in das nächste dunkle Zimmer, und sprang, während man schon laut um Hülfe schrie, durch dessen Fenster in den Garten und dann in's Freie. Ohne daß ich wollte, war ich zum Mörder geworden. Ich erbebte darüber. Doch machte ich mir schon eine Stunde später keinen Vorwurf über das Geschehene. Denn, ich wußte ja selbst nicht, wie es geschah — und dann mußte ich es nicht thun, um mich zu retten? Im Innern jubelte ich o • freudig auf, als ich des andern Tags erfuhr, daß der Waldschütz Herzog gefänglich eingezogen sey, da mit seinem Jagdmesser Herr von Bandau erstochen worden. Meines Vaters Büchsenranzen hatte er mir nun bezahlt. Und noch freut es mich, daß der Schurke im Kerker enden mußte; mein Vater starb ja auch darin, und er gehörte doch zu seinen ersten Klägern. — Ich verließ die Gegend. Wie ich es gewohnt war, so zog ich wieder umher. Ich kam nach Breslau. Hier machte ich Bekanntschaft mit französischen Soldaten. Ich verhehlte ihnen mein Gewerbe nicht. Durch sie wurde ich dem General D. empfohlen, dessen Jäger, der zugleich sein Bedienter war, bei einem Sturz auf der Jagd umgekommen; und dieser nahm mich in seine Dienste. Kurz darauf ging ich mit D. nach Spanien, und lieber ward mir mit jedem Tage die Jagd. Nach anderthalb Jahren verließ ich jedoch die Dienste des Generals, da er nach Frankreich zurückging, und trat, in Spanien bleibend, in das 10te Husaren-Regiment, unter welchem ich mehreren Treffen beiwohnte, bis ich, von den Spaniern gefangen, den Engländern übergeben wurde. Bei diesen trat ich in die deutsche Legion. Abermals machte ich mehrere Schlachten mit, kam im Jahre 1814 mit der englisch-spanischen Armee nach Frankreich, desertirte und ging wieder unter das 10te französische Husaren-Regiment. Doch nahm ich nach der Rückkehr der Bourbons meine Entlassung, und suchte im Frühjahre 1815, nach meinem alten Handwerke greifend, meine Heimath auf. In ihr fand ich wenig zu thun, und schon nach anderthalb Monaten kehrte ich nach Frankreich zurück, wo ich in das 7te Husaren-Regiment eingetheilt wurde. Nach der Schlacht von Waterloo löste sich das Regiment auf. Ich ließ mich nun bei einem hessischen Bataillon anwerben; desertirte aber nach Kurzem, durchstreifte Frankreich und kam nach Kassel, wo ich als Deserteur angehalten und der Behörde überliefert wurde. Ich entwischte jedoch. Mit meines Gefängnißbeschließers Blute erkaufte ich mir die Freiheit. Nicht schauderte ich nach dieser That, wie ich es nach des Forstmeisters Tod in der ersten Stunde gethan. Ich ging nun wieder über den Rhein bis Namur, wo ich mich unter einem falschen Namen im 9ten Linien-Bataillon anwerben ließ. Allein auch hier behagte es mir nicht. Ich desertirte abermals, ging nach Holland, dann aber 1823 in meine Heimath. Neuerdings verlegte ich mich gänzlich auf die Wilderei. Bald wurde ich in der ganzen Gegend von allen Forstbeamten gefürchtet und verfolgt, und wieder wurde von mir Menschenblut vergossen. Der Jägerbursche N. N. ward von mir erschossen. Es that mir leid um ihn. Wir waren Nachbarskinder, und ich würde ihn verschont haben, hätte er nicht zuerst auf mich angelegt. Wie ein Wild wurde ich nach dieser That durch die Wälder gehetzt, und einige Tage später wirklich von 2 Jägern arretirt und vor den Vogt in U — gebracht. In des Vogts Stube, vor dessen Augen, verwundete ich mit einem Messer die beiden Jäger und einen Bauer, den sie, mich zu hüten, mit sich genommen, und entfloh, indem ich

noch des einen Jägers Doppelflinte mit mir nahm. Es wurde mir nachgesetzt. Ich verwundete während des Fliehens den Sohn des Vogts und einige Dorfschützen, und rettete mich glücklich in den nahen Wald. Jetzt wollte ich, mein Wilderhandwerk fortsetzend, durch die Schweiz nach Italien gehen. Auf meinem Wege dahin wurde ich von einem Jäger arretirt. Mit gespanntem Gewehre trieb mich dieser vor sich her. Doch ward ich dies bald müde. Mit großer Vorsicht wendete ich mich, griff ihn an, überwältigte ihn, band ihm Hände und Füße und warf ihn in einen Wässerungsgraben. Was weiter mit ihm geschehen, habe ich nicht erfahren. Der Winter brach an, und ich gab den Plan, nach Italien zu gehen, wieder auf. — Im Hessischen wurde ich wieder arretirt. Doch ich entwischte, stahl mir eine Flinte und lebte wie bisher. Zu meinem Unglück kam ich in dem letzten Frühjahr in die Gegend von St**. Der Ruf meiner Thaten war mir vorgegangen. Ich wurde gefangen, hieher ausgeliefert, und vermag nun länger nicht mehr in vier engen Mauern eingeschlossen zu schmachten.

Nach diesen Eingeständnissen war es natürlich, daß Johann Birsch, der zwar kurz nach denselben, doch noch den Versuch machte, die eisernen Stäbe seines Gefängnisses zu durchsägen, nach einer gehörigen Nachforschung, nach allem, was er angegeben und dessen genauer Untersuchung, zum Tode verurtheilt wurde. Mit der Ruhe eines abgehärteten Verbrechers hörte er seine Verurtheilung an.

Das Schwert des Scharfrichters endete sein Leben. — Mit dem wehmüthigsten Schmerzgefühle kann ich aber nun nur noch an den unglücklichen Waldschützen Herzog und an sein Weib und Kinder denken.

Miszellen.

In dem Dorfe Leutsch, eine Stunde von Leipzig, ereignete sich vor Kurzem folgender merkwürdige Vorfall: — Der Hirt des Dorfes steht am Fenster seines kleinen Häuschens, vor welchem sein acht- oder zehnjähriger Sohn die Schaafe hütet. Da sieht er plötzlich einen großen Hund kommen, mit eingeklemmtem Schwanze, Geifer vor dem Maule, und auf den hütenden Jungen losstürzen, ihn niederreißen und mehrere Wunden versetzen. Schnell stürzte der Vater, ohne irgend eine Waffe, nicht einmal einen Stock in der Hand, hinaus, erfaßt den tollen Hund und erwürgt ihn, wobei aber auch der Hirt einige Bisse bekommt. Dieses Ereigniß wird von dem Orts-Chirurg der Polizei zu Leipzig gemeldet, worauf ein angesehener Arzt sich nach Leutsch begiebt, um die Sache näher zu untersuchen. Er besieht die Wunden des Vaters und des Sohnes, die beide ganz unbesorgt sind. Darauf fragt er, wo denn der Hund sey? und als ihm der Hirt den Ort gezeigt, wo er ihn einige Fuß tief begraben, läßt er ihn herausscharren. Der Arzt besieht den Hund, und findet, daß die Brust und der Bauch aufgeschnitten sind. Er fragt daher den Hirt: er habe wohl den Hund secirt? Der antwortet ihm darauf: Allerdings, er habe ihm die Lunge herausgeschnitten und sie gebraten, und darauf mit seinem Jungen gegessen, das sey ein gutes Mittel gegen die Hundswuth. — Die Lunge habe 4 Ritze gehabt, jeder Ritz zeige einen Tag der Tollheit des Hundes an, weil die Lunge an jedem Tag der Wuth des Hundes einen Ritz bekomme. Bei der weitern Untersuchung des Hundes ergab sich, daß er wirklich toll gewesen, denn man fand in seinem Magen Gras, Steine und andere Dinge, welche die Hunde in ihrer Tollheit zu verschlingen pflegen. Bis jetzt hat sich bei den beiden Gebissenen noch keine Spur von Wuth gezeigt. Wir theilen diese Thatsache mit, weil sie wirklich äußerst interessant ist, und zu merkwürdigen Untersuchungen Anlaß geben kann. (Aber von der Nachahmung wollen wir denn doch einstweilen Jedermann abrathen.)

Eine schauderhafte That hat in Dresden die Gemüther in Bewegung gesetzt. Eine Apothekers-Frau hatte ein Pflegekind, ein Mädchen von vier Jahren, fortwährend auf das barbarischte gemißhandelt, so daß die arme Mutter (die Wittwe eines Finanzsekretairs) ihr Kind wieder verlangte, was ihr jedoch von den Pflege-Eltern ausgeredet wurde. Vor Kurzem mißhandelte die Pflegemutter ihr Pflegekind, nachdem sie es bei der rauhesten Witterung Stundenlang ganz leicht bekleidet im Hofe hatte stehen lassen, so furchtbar, daß es unter ihren Händen verschied. Die gerichtliche Sektion ergab, daß die Hirnschale durch Schläge mit einem Holze mehrfach zerschmettert war. Die Missethäterin stellte sich geisteskrank, und aus Rücksicht gegen deren Ehemann (einen geachteten Stadtrath) wurden ihr erst 8 Tage nachher Amtswächter in das Haus gelegt. Das Volk erbitterte aber diese Rücksichtnahme in so hohem Grade, daß man die Zerstörung des Hauses besorgte. Schon früher hatte dieselbe Frau ein Kind angenommen, welches plötzlich starb, so daß schon damals das nicht unwahrscheinliche Gerücht sich verbreitete, sie habe es zu Tode gemißhandelt. Endlich wurde sie am 12. Novbr. unter großem Volkszulauf gefänglich eingezogen, und erwartet nun die gesetzliche Strafe.

Am 23. Novbr. hat sich in Paris ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Die drei kleinen Kinder des Grafen C... bekamen plötzlich die heftigsten Leibschmerzen u. Krämpfe, und waren nach wenigen Stunden todt. Der Ver-

dacht einer Vergiftung war zu augenscheinlich, und es entdeckte sich auch bald, daß dieselbe durch die Nachlässigkeit eines weiblichen Dienstboten entstanden war, indem dieselbe den Kindern Obstspeisen gereicht hatte, die in einer schlechte zinnten Casserole erkaltet waren.

Am 4. Decbr. wurde im Dorfe Everwinkel (Kreis Warendorf, Regierungs-Bezirk Münster) die Frau des dortigen Nachtwächters Wigger von vier lebenden Kindern, 2 Knaben und 2 Mädchen, glücklich entbunden.

Die Neapolitanische Zeitung berichtet, daß vor Kurzem an den Ufern der Provinz Terra d'Otranto, in der Nähe des Meerbusens von San Cataldo, ein todter Wallfisch von ungeheurer Größe gefunden worden sey. Man hielt ihn, als er zuerst erblickt wurde, für ein gestrandetes Seeschiff. Seine Länge betrug 67 und seine Breite 27 Palmen. Der Gouverneur der Provinz ließ sogleich die nöthigen Anstalten treffen, um den Nachtheilen zuvorzukommen, die für den Gesundheitszustand der Gegend durch die üble Ausdünstung hätten entstehen können. Der Thran und das Fett des Wallfisches haben die Mühe mehr als reichlich belohnt und das ungeheure Skelett desselben ist jetzt im Museum der Ackerbau-Gesellschaft jener Provinz aufgestellt.

Spanische Weine.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Weinzufuhr für England einmal hauptsächlich aus Spanien kommen wird, denn schon jetzt hat es, in Betreff dieses Artikels, einen auffallenden Vorzug vor Portugal. Wir behaupten dies von Spanien mitten unter den Unruhen, die jetzt seinen Produkten verderblich sind, die aber doch früher oder später aufhören müssen. Das ist ausgemacht, daß, wenn man die Hälfte der kenntnißreichen Pflege und Sorgfalt, die der Kultur der Französischen Weine gewidmet werden, auf die Spanischen wendete, letztere schon jetzt jede Nebenbuhlerschaft besiegt hätten. Das charakteristische der Spanischen Weine ist Gesundheit und Dauerhaftigkeit, und, was für die auswärtigen Konsumenten am wichtigsten ist, sie halten sich nicht nur mehrere Jahre, sondern bedürfen gerade des Alters zur Erlangung des eigenthümlichen Wohlgeschmacks, und der Reife, die sie so sehr als ein gesundes und erquickendes Getränk empfehlen. Die Kanarischen Inseln liefern Weine, die unter die vorzüglichsten Spaniens gerechnet werden. Zu ihnen gehören der von Teneriffa, Vidonia und vorzüglich von Malacsey, welcher einmal in großem Rufe stand. Aber diese Weine stehen in jeder Rücksicht denen von Madeira nach, eine Thatsache, die ohne Zweifel der besseren Betreibung des Weinbaues auf dieser Insel zuzuschreiben ist; denn hier haben sich mehrere glückliche Umstände vereinigt, die Einwohner zur Beförderung der Wein-Kultur anzutreiben, so wie ein hoher Grad des Wetteifers unter den Weinbauern die Folge eines großen Einflusses auswärtiger Kaufleute ist.

Hirschberg, den 20. December 1833.

Seit einigen Wochen wehen im Riesen-Gebirge heftige Winde, die nicht selten in Sturm ausarten; am Mittwoch, den 18. December aber, Nachmittags, herrschte im ganzen Gebirgsthale ein vollkommener Orkan, welcher vorzüglich zwischen 6 und 7 Uhr Abends entsetzlich tobte. Nicht sowohl in den Waldungen ist großer Schaden geschehen, sondern auch fast jeder Grundstückbesitzer hat Nachtheil erlitten. Auf den Dörfern sind manche Wohnungen gänzlich zerrüttet, außerordentlich viele Dächer weggerissen, oder theilweis ruinirt worden. In Cunnersdorf bei Hirschberg warf er ein gut gebautes Hängehaus mit den innen zum Trocknen aufgehängten Leinewand-Waaren übern Haufen. Die ältesten Bewohner des Gebirges erinnern sich nicht eines Orcans, der eine solche Kraft entfaltete, so daß man hie und da glaubt, es sey ein Erdbeben damit in Verbindung gewesen.

Musikalisches.

Den Musik-Freunden Hirschbergs steht nächsten Freitag den 27. December wieder ein recht erfreuender Genuß bevor. Der rühmlichst bekannte Violin-Virtuose, Herr J. Heinrich aus Prag, bewährt als seltener Künstler, sowohl mit empfehlenden Anerkenntnissen seines ausgezeichneten Talentes vom Kgl. Kapellmeister Herrn Schneider, als auch vom Kapellmeister des Königstädter Theaters, Herrn Gläser in Berlin, versehen, wird im Geißler'schen Salon ein großes Instrumental-Concert geben. In demselben wird Herr Heinrich auch zwei Piecen in Paganinischer Manier vortragen, nämlich Fantasie auf der G.-Saite mit Begleitung der Melodie durch pizzicatto und ein Quartett auf einer Violine nach Paganini's Methode in Flageolett verbundenen Accorden, welche Ausführungen den ächten Künstler bezeichnen. Die Auswahl der andern Musikstücke versprechen ebenfalls einen reichhaltigen Genuß. — Wir hatten bereits das Vergnügen, Herrn Heinrich in einem musikalischen Dilettanten-Vereine zu hören — und sind mit Recht des Lobes voll. Das Concert selbst werden viele Herren Dilettanten durch ihre Hülfe vervollständigen, und gewiß wird es Niemand bereuen, dasselbe besucht zu haben.

Mehrere Musik-Freunde.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Anmuth.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Obgleich im Norden von Spanien durch die Niederlage der Carlisten die Ruhe hergestellt ist, so scheinen denn doch letztere nur den Kriegsschauplatz verändert zu haben und in den Provinzen Valencia und Murcia neue Unruhen erheben zu wollen. In Navarra haben die Carlisten ihre Hauptkräfte. Ihr, von Lardizabal befehligtes Hauptcorps zählt nicht weniger als 6000 Mann. Man hegt große Besorgniß, daß der seit dem Tode Königs Ferdinands entstandene Bürgerkrieg, welcher während zwei Monaten sich von den baskischen Provinzen durch die verschiedenen Theile des Reiches verbreitet, längere Dauer haben wird. Er wird mit Leidenschaft geführt, und keine Partei hat noch einen vollständigen Sieg errungen, obgleich die Truppen der bestehenden Regierung siegreich zu Vittoria und Bilbao einrückten. Die Insurgenten zerstreuen sich, sofern sie nicht der stärkste Theil sind, fast jedesmal, wenn sie mit dem Feinde zusammen treffen; hierin besteht ihre ganze Taktik, und wenn man hierzu eine unerschütterliche Beharrlichkeit, eine durch Entbehrungen und Unfälle noch starrer gewordene Willenskraft rechnet, so wird man einräumen müssen, daß solche Feinde keineswegs zu verachten sind. Man findet selbst unter diesen, anscheinend undisciplinirten Insurgenten, im Anblick drohender Gefahr, Beispiele von persönlichem Muth und Selbstverleugnung, welche den regulairsten Truppen zur Ehre gereichen würden. Nur ein einziges Beispiel aus der neuesten Zeit möge hier erwähnt werden. Als die Armee der Königin vor Vittoria erschien, herrschte die größte Bestürzung in dieser Stadt. Mehrere der entschiedensten Anhänger der Carlistenpartei trafen in Eile die Vorkehrungen zur Abreise; allein die Zeit drängte, und sie geriethen in Gefahr, mit der carlistischen Nachhut den Siegern in die Hände zu fallen. Hierauf beschlossen 60 junge Leute aus den angesehensten Familien des Landes, sich für jene aufzuopfern. Sie rückten den Truppen der Königin entgegen, hielten sie, trotz deren Ueberlegenheit, über zwei Stunden im Schach, und machten es auf diese Weise ihren Angehörigen und Freunden möglich, zu entkommen. 40 dieser Jünglinge blieben auf dem Platze, den übrigen gelang es, unter Begünstigung der Nacht, sich in die Gebirge zu werfen. — Don Carlos selbst hat sich noch nicht in Spanien gezeigt; es scheint ihm die Bewegung noch nicht allgemein genug und der Augenblick noch nicht passend, um das Vorhaben, was er von Portugal aus ankündete, zu verwirklichen; Dom Miguel soll ihm auch vom Einzuge in Spanien abgerathen haben, damit er nicht durch voreiliges Handeln die Zukunft der ganzen Halbinsel compromittire; er möge abwarten, bis die Fehde zwischen ihm selbst und Dom Pedro ausgefochten sey; der an der portug. Grenze commandirende General Rodil läßt übrigens Don Carlos streng beobachten. Die Citadelle von Badajoz ist jetzt für 3 Monate mit Vorräthen versehen, und in Estremadura die Aushebung von 3000 Mann, unter dem Namen Gebirgsjäger, angeordnet; auch rückt der Graf von Cartagena, welcher in Bonavente war, gegen die Grenzen Portugals hin. — Die Thatsachen, welche sich in Spanien bis jetzt ereignet, deuten dahero blos darauf hin, daß die Regierung der jungen Königin sich einer festern Stellung zu nähern scheint. Sarsfield's oder vielmehr Valdez Streit-Kräfte sind unbedenklich zu schwach um den Carlisten und Guerillas einen entscheidenden Widerstand zu leisten. General Castannos hat eine Proclamation erlassen, welche durch ihre strengen Maßregeln auf eine große Verbreitung der Insurrektion schließen läßt, was auch die Proclamationen der Regierung zeigen, da die schwersten Strafen über die Anhänger Don Carlos verhängt werden. General Castannos sagt in seiner Proclamation: „Die Privilegien der Provinzen Biscaya und Alava hören auf. Die Behörden sollen die Namenslisten aller Derjenigen einsenden, welche mit den Carlisten gemeinschaftliche Sache gemacht haben. Eine Gemeinde, welche diese Liste nicht binnen 4 Tagen einsendet, zahlt 200 Duc. Strafe. Wenn ein Individuum nicht aufgezeichnet wird, so folgen Gefängniß, Einziehung der Güter, und kriegsgerichtliches Urtheil. Außer den gesetzlich erlaubten Messern werden alle Waffen weggenommen. Wer nach 8 Tagen eine Waffe bei sich finden läßt, zahlt 1000 Realen Strafe, oder kommt auf die Galeere. Wenn aus einem Hause auf die Truppen der Königin geschossen wird, so soll es niedergebrannt werden. Die Frauen, welche die Carlisten durch Worte oder That unterstützen, sollen 2 Monate bis 2 Jahre in Klöster, Straf-Anstalten, oder auf die Galeere kommen. Für die Ausführung dieser Maßregeln wird eine Commission ernannt, von welcher jede Marschcolonne ein Mitglied bei sich führt, das, im Verein mit den Offizieren, sogleich zur Execution schreitet. — Ein französisches Journal meint, daß, wenn diese Proclamation das Land nicht in Aufruhr bringe, dieß der größte Beweis sey, daß die Carlistische Partei gar keine Kraft besitze. — Ueber die Vorgänge seit der Besitznahme von Bilbao und Vittoria durch die Truppen der Königin vernimmt man Folgendes: Die Carlistische Junta von Morella behauptet sich im Königreich Valencia noch immer, und unzähliche andere kleine und partielle Aufstände dauern fort; eine Kolonne der Truppen des General Don Pedro Pastor, unter dem Kommando des Brigadier Don Antonio Tojo, hat in Verfolgung des Pfarrers Merino begriffen, denselben in den Gebirgen von Nevrida, Ciruela uud Pinilla erreicht; ein glänzender Angriff ward ausgeführt und die Empörer zersprengt. Wäre nicht in dem Augenblicke der Entscheidung des Gefechtes ein starker Schnee gefallen, so glaubt man daß Merino mit seiner Truppe gewiß nicht entkommen wäre. Ein Todter, 5 Gefangene, worunter sich zwei Sträflinge befanden,

7 Pferde und mehreres Kriegsgeräth waren das Resultat des Tages. — Auch hat General Lorenzo bei Onate den Insurgenten-Chef Zabala völlig geschlagen; letzterer verlor 100 Todte, 200 Gefangene und 3 Kanonen. — Uebrigens erwartet man in Spanien eine Veränderung des Minister-Chef-Präsidenten. Herrn Zea's Regierungsweise erhält täglich mehr Feinde, und es heißt sogar der Regentschafts-Rath habe eine energische Protestation gegen die Beibehaltung des Hrn. Zea am Staatsruder, eingereicht. — So stehen die Sachen in Spanien am Schlusse des Jahres; ob das herannahende 1834ste Jahr den dunklen Schleier lüften wird, der dieses unglückliche Land umhüllt, bleibt die trübe unentschiedene Frage des Menschenfreundes, der jedem Lande die Segnungen des Friedens wünscht, welche andere Länder erfreuen!

Leider gilt dies auch noch fortgesetzt in Hinsicht Portugals. Die Intervention Spaniens und Englands auf dem Wege von Unterhandlungen, um den Bruderkrieg zu enden, scheint stattgefunden und vor der Hand kein Resultat bewirkt zu haben. Ein span. Offizier höheren Ranges war mit Vorschlägen des Madrider Hofes im Hauptquartier D. Miguels angekommen und der Oberst Hare in ähnlicher Absicht am 25. Nov. aus Lissabon dahin abgegangen. Auch Frankreich soll intervenirt haben. Was den Inhalt der Vorschläge betrifft, so vermuthete man in Lissabon, sie sprächen sich unter Anderm dahin aus, daß D. Miguel gegen den lebenslänglichen Genuß der, als Infant von Portugal ihm gebührenden Einkünfte, das Land verlassen möge. Eine ähnliche Bedingung, glaubt man, sey auch D. Pedro gestellt worden, der jedoch, gerade um einem solchen Ausgange der Unterhandlungen vorzubeugen, sich zu einem kräftigen Angriffe gegen Santarem entschlossen zu haben schien, um so dem ganzen Streite mit einem Male ein Ende zu machen. D. Pedro war auch wirklich zur Armee abgegangen, und durch den Zustand, in welchem er sie gefunden, sehr zufrieden gestellt worden. Es war D. Miguel eine dreitägige Frist zur Annahme der ihm gemachten Bedingungen gestellt, jedoch auf sein Verlangen bis zum 3. Dezember verlängert worden. Er sowohl, als Dom Pedro sollen die Vergleichvorschläge zurückgewiesen haben. — Uebrigens ist vor und zu Santarem alles beim Alten. Wichtig ist die Nachricht, welche acht, von D. Miguel verbannte, Individuen nach Lissabon brachten, daß nämlich die Cap Verdischen Inseln (Inseln des grünen Vorgebirges) sich für Donna Maria erklärt haben. — In Lissabon beschuldigt man den vor dem Tajo die engl. Flotte kommandirenden Admiral Parker und seine Offiziere der neuen portug. Regierung abhold und Dom Miguel zugethan zu seyn. Man wirft ihnen vor, sie hätten, gleich nachdem Dom Pedro im Staatsrathe sich energisch gegen jede Veränderung des Ministeriums ausgesprochen hatte, in der ganzen Stadt verbreitet, itzt stehe es nicht zu bezweifeln, daß D. Miguel siegen werde.

In Frankreich ist man auf die Verhandlungen in den bald zu eröffnenden Kammern begierig; besonders wie solche in Bezug auf das Ministerium ihre Stellung nehmen werden. Im Kabinet scheinen die auswärtigen Angelegenheiten jetzt eine große Rolle zu spielen, und der Courierwechsel ist stark. Fürst Talleyrand, welcher jetzt von seinem Aufenthalte auf dem Lande nach Paris zurückgekehrt, soll durch seinen Rath bei Entscheidung auswärtiger Angelegenheiten in den Kabinets-Berathungen großen Einfluß ausüben, da er zugezogen wird. — Man zweifelt nun nicht mehr, daß im kommenden Jahre eine bedeutende Expedition nach Afrika statt finden wird, um den Bei von Constantine zur Unterwerfung zu bringen, damit die Regentschaft Algier endlich sicher gestellt wird. — Die franz. Regierung hat ein Schiff nach Hayti (St. Domingo) gesendet, um das Ultimatum in Betreff der unverzüglichen Zahlung der Entschädigung (wegen Entsagung des Hoheitrechtes) zu überbringen; im Weigerungsfalle würde eine Expedition wider die Insel abgehen. Die Haytier werden sich in großer Verlegenheit befinden, wo sie den Augenblick 20 Millionen Pfund hernehmen sollen.

Die Geldangelegenheiten der Pforte mit dem Vicekönig von Aegypten, sind auf eine freundschaftliche Weise ausgeglichen.

Schweiz.

Der Canton Basellandschaft hatte bei dem großen Rath in Bern um eine Staatsanleihe von 300,000 Fr. nachgesucht; sie ist einstimmig bewilligt worden. Die Anleihe trägt 4 pC. Zinsen, wird in Obligationen zu 1000 Fr. eingetheilt und nach 6 bis 10 Jahren zurückgezahlt. — Das, nach Solothurn berufene, eidgen. Brigadegericht, welches über die dortigen Militär-Unruhen das Urtheil sprechen sollte, hat diese Unruhen für eigentlichen Aufruhr, und sich selbst somit für incompetent erklärt. Die Sache wird nun an ein eidgen. Kriegsgericht gehen.

Italien.

Dem Vernehmen nach soll die päbstl. Armee neu organisirt werden. Sie wird in 4 Brigaden getheilt werden, und 4 Generale erhalten.

In Rom ist gegenwärtig ein schon in den Zeitungen, jedoch unrichtig, erwähntes Ereigniß, das Tagesgespräch. Es hatte Jemand der Regierung angezeigt, daß eine Verschwörung im Werke sey, und für die Entdeckung eine bedeutende Belohnung verlangt. Die Regierung sagte zu, und nun wurde angegeben, daß in dem Palast des Fürsten Ercolani in Bologna, dessen Gemahlin die Tochter Lucian Bonaparte's ist, eine große Waffen-Niederlage sey; der Eingang befinde sich hinter einem Gemälde. Zum Schrecken der fürstl. Familie erschien plötzlich in der Nacht die Polizei, durchsuchte das ganze Gebäude, hob alle Gemälde von den Wänden, fand aber nichts. Itzt ist der Angeber den Gerichten überliefert, und zu 3jährigem Gefängniß verurtheilt worden. Die päbstl. Regierung hat bei dieser Gelegenheit beschlossen, daß künftig ein Specialgericht von fünf Mitgliedern über alle politische Verbrechen urtheilen soll. Dieses Gericht wird noch einmal über den Angeber aburtheilen.

Mittlerweile hat aber auch der Fürst Ercolani gegen die Obrigkeit in Bologna geklagt, und Genugthuung verlangt.

Frankreich.

In Paris spricht man viel, jedoch nicht laut, von der Verlegenheit, in die sich der Kriegsminister bei der herannahenden Kammersitzung versetzt sieht, indem zur Deckung des Deficits im Kriegsbudget, nach Einigen 54, nach Andern 86 Millionen erforderlich sind.

Der Const. enthält folgendes interessante Schreiben, welches ein Araberhäuptling dem Oberstlieutenant Dubarraie vor Mostaganem am 5. Aug. übersandte: „Gelobt sey Mohammed! Der Anführer der Mauren, der Kriegsmann Sidi=El=Hadschi=Mohammed=Hadschi=Ab=El=Kader=Ben=Sidi=Mey=El=Din an den Anführer der Franzosen. Gruß den Ungläubigen! Da Sie Ihren Vertrag nicht gehalten, und nicht zum Kampfe herausgekommen sind, so lassen Sie uns Ihre Absichten wissen. Wir zeigen Ihnen an, daß wir unsere Krieger bei uns haben, welche die ganze Stadt umgeben, und daß wir die Trommel gerührt, um Sie herauszurufen. Wenn Sie sich retten wollen, so verlassen Sie das Land, sonst werde ich immer hier bleiben. Ich werde alle Völker vom Morgen und Abend hier versammeln und Sie das ganze Jahr hindurch bekriegen. Der Gott der Gnade wird uns helfen, daß wir Sie schlagen und davonjagen. Lassen Sie uns daher Ihre Absichten in einer Antwort wissen. Senken Sie Ihre Fahne, ich rath' es Ihnen, dann werde ich mich zurückziehen. Vertrauen Sie nicht auf Ihren eigenen Rath, der Sie zu Grunde richtet. Geschlossen mit dem Siegel von Ab=El=Kader=Mey=El=Din." Der französische General antwortete wie ein französischer Soldat. Er empfing am Morgen mit seinen 1200 Mann den Angriff von 25,000 Arabern. Zum ersten Mal zeigten die Araber bei dieser Gelegenheit Infanterie und sie schlug sich gut, indeß die franz. Taktik und das Kanonenfeuer des Platzes siegte über die Masse. Die Araber wurden vollständig geschlagen. Es ist dies einer unser glänzendsten Siege in Afrika, an welchem auch die Marine ihren Theil hat.

Spanien.

Laut Nachrichten aus Spanien, ist D. Geronimo Valdez in Bilbao angekommen, und hat am 28. v. M. das Ober=Commando der zuvor von Sarsfield befehligten Truppen übernommen. Don Franzisco Ramonet, D. J. Mart. von San Martin und der Baron v. Carondelet sind von der Königin=Regentin zu Brigade=Generalen ernannt worden. Die Carlisten, welche Azpeytia und Azcoytia besetzt hielten, haben die Richtung nach Elgoibar, Elbar und Placencia eingeschlagen, und die von Onnate haben in dem auf einem Berge liegenden Kloster von Aranzazu eine feste Stellung eingenommen, wo sich die Insurgenten von Alava mit ihnen vereinigt haben. Das 5te Bataillon der Insurgenten, welches sich in der Umgegend von Estella befand, ist in Elisondo eingetroffen; wie man glaubt, in der Absicht sich der von 150 Mann unter Bayona bewachten Wurfgeschosse zu bemächtigen, weshalb von Pampeluna 200 Mann abgesandt worden sind, um diesem Versuche einen desto nachdrücklichern Widerstand entgegensetzen zu können. — In einer der Madrider Hof=Zeitung, vom 24. v. M., ist folgender amtlicher Artikel enthalten: „Die Königin hat mit Ihrer gewohnten Huld den Ausdruck der Gesinnungen der Deputation der Provinz Alava entgegen genommen. J. Maj. wird den Schwachen und Verirrten Ihre Gnade angedeihen, jedoch hinsichtlich der wirklich Sträfflichen, nämlich der boshaften und ehrsüchtigen Häuptlinge, welche darauf ausgegangen sind, aus den Leiden und dem Blute des Volkes Vortheil zu ziehen, der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen. Die oben sich herausstellenden Thatsachen beweisen dem ganzen Europa, wie fest und unerschütterlich der Thron unserer angebeteten Königin Isabella II. steht, indem er auf den alten ehrwürdigen Grundgesetzen der Monarchie, die man nie vergebens anruft, auf dem allgemeinen Wunsch und der innigen Liebe der Völker, so wie auf den Tugenden und der Weisheit unserer unsterblichen Königin=Regentin, welche durch ihre Wohlthaten bereits den Namen einer Mutter der Spanier verdient, und der Nation die Hoffnung einer wahrhaften Wiedergeburt eingeflößt hat, und endlich auf der unüberwindlichen Tapferkeit und unbestechlichen Treue der Armee beruht. Die Soldaten, welche sich gegen die Rebellen tapfer geschlagen haben, werden von J. Maj. auf eine angemessene Weise belohnt werden."

Laut Briefen aus Madrid vom 27. v. M. hatte man dort aus Portugal die Nachricht erhalten, daß D. Carlos einige Truppen zusammengezogen und die Absicht habe, an ihrer Spitze in Spanien einzudringen. Zugleich soll er sein Testament gemacht, und auf den Fall seines Todes, seinen ältesten Sohn zum Erben seiner Rechte auf den spanischen Thron eingesetzt haben.

Das Rescript, welches dem Gen. Sarsfield den kastilianischen Titel giebt, ist sehr ehrenvoll abgefaßt. Sein Staabs=Chef Viruel ist zum Mariscal di Campo ernannt worden. Alle Soldaten, welche unter ihm fochten, erhalten Belohnungen.

An dem Tage, wo in Madrid der Einzug des Gen. Sarsfield in Vittoria bekannt wurde, bildeten sich große Volksmassen in den Straßen, aus denen der Ruf: „Es leben die beiden Königinnen", ertönte. Zu gleicher Zeit hörte man Geschrei gegen die Minister. Die bewaffnete Macht trieb das Volk auseinander. Am 28. Nov. forderte die Polizei die Bewohner von Madrid zur Erhaltung der guten Ordnung auf. Sie bat, sich jedes Geschreies und auch des lauten Lesens auf der Straße zu enthalten. Die Theater sollten am 1. Dezbr. wieder geöffnet werden.

Griechenland.

In Griechenland ist eine Guillotine erbaut worden; der Verfertiger derselben ist kurz nach seiner Arbeit gestorben. — In Theben sollen durch dieses Werkzeug zwei Missethäter hingerichtet werden. Da sich kein Grieche zu dem Dienst eines Scharfrichters bewegen lassen will, so hat sich ein bayerscher Soldat dazu verstanden. Im Innern des Landes ist es ruhig, selbst von Räubern hört man nichts. Die Gränzen verlangen jedoch, bei den Unruhen in dem Nach=

*

barstaate, fortwährend strenge Wachsamkeit. Die Griechen, welche europäische Uniformen erhalten, gehen, sobald sie sich erst daran gewöhnt haben, noch zierlicher und reinlicher als die Deutschen. (?) Ihre Eitelkeit bringt sie dazu, fortwährend an ihrer Kleidung zu bessern und zu putzen.

Vermischte Nachrichten.

Der in Como gestorbene Fürst N. Esterhazy hat eine sehr bedeutende Erbschaft hinterlassen, obwohl seine Güter mit einem Sequester belegt waren, welches noch 10 Jahre dauert, und ihm bis dahin nur 80,000 Gulden jährlicher Einkünfte übrig ließ. Sein Haupterbe ist der österr. Botschafter Paul Esterhazy in London. — Der Fürst Schwarzenberg liegt in Böhmen krank, und wird sich ein Bein abnehmen lassen müssen. Bei dem vorgerückten Alter des Fürsten ist die Operation lebensgefährlich.

In Niort hat das Testament eines Advocaten großes Unheil angerichtet. Dieser Mann starb als alter Hagestolz, und hinterließ ein bedeutendes Vermögen. Als die Verwandten herbei eilten und das Testament öffneten, waren sie nicht wenig erschrocken, als sie lasen, daß der Erblasser einer Madame S. 100,000 Frcs. vermacht hatte, weil sie, wie in dem Testament stand, früher der Gegenstand seiner Neigung gewesen sey, und ihn nach dem Tode ihres Mannes zum Vater gemacht habe. Indeß hatte dieses Vermächtniß noch eine Bedingung. Mme. S. soll einer Mad. L. 5000 Frcs. abgeben, weil, wie der boshafte Advokat in dem Testament verzeichnet, er einmal ihrer Mutter zu Füßen gelegen, und er die Gewißheit habe, daß Mad. L. seine Tochter sey. Vater und Mutter der Dame leben noch und der Vater will sich, in Folge dieser Prostitution, ungeachtet er nächstens die goldene Hochzeit feiern könnte, scheiden lassen. Damit ist aber die Sache noch nicht zu Ende. Das Testament besagt noch, daß man an einem angegebenen Ort mehrere besondere Codicille finden werde, deren Bedingungen erfüllt werden müßten. Da der Advokat seiner Zeit ein sehr beliebter Stutzer war, so zittern noch viele Damen der Stadt im Stillen, ob ihnen in diesen Codicillen nicht noch boshafter Weise eine Erbschaft zugedacht sey. Das Testament wird übrigens die Wirkung einer guten Lehre nicht verfehlen.

Die amerikanischen Zeitungen melden, daß auf dem Missisippi wieder ein Dampfboot aufgeflogen sey, wobei 30 Menschen ihr Leben eingebüßt hätten.

Ueber Malta meldet man aus Tripolis, daß die Sachen dort noch auf ihrem alten Standpunkte stehen. In Malta war eine Deputation aus Menshia angekommen, um dem gegenwärtig sich dort aufhaltenden Bet-el-Met die Krone anzubieten. Ebendaselbst wurden engl. Kriegsschiffe ausgerüstet, um Tripolis zu bombardiren. Es sind zu diesem Behuf bereits Mörser aus England angekommen. — Ein Bombardement von Tripolis durch die Engländer könnte eine interessante Parallele zu der Eroberung von Algier durch die Franzosen geben.

Am 26. und 27. Novbr. hat sich der Vesuv wieder geregt. Er warf Rauch und Steine mit Donner und Stößen aus. Der alte Krater hat in seinem Innern viele neue Spalten erhalten, auch zeigte sich ein Lavastrom aus der Spitze des kleinen Kraters, welcher nach dem Orte Bosco tre case hinabfloß, jedoch nur bis an den eigentlichen Gipfel des Vesuvs gelangte.

In Bologna ist vor Kurzem eine schöne junge und gebildete Frau hingerichtet worden, welche vor 2 Jahren ihre beiden Schwägerinnen vergiftet hatte. Ihr Mann ist vor Gram gestorben.

Drolliges Jagd-Ereigniß.

Auf einer Jagd am 20. d. ging meinem lieben Freunde H. das Gewehr los, und ein ihm zufällig entgegen laufender Hase krümmte sich sterbend zu seinen Füßen.

H. E. Wald.

▭ z. h. Q. 30. XII. 4. J. Schluss. F. ▭ I. — u. Br. u. Schw. M. 7 h.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 16. d. M. glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Quirl, den 19. December 1833.

T. W. Scholz, Müllermeister.

Todesfall-Anzeigen.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir allen Freunden und Bekannten das, am 17. December Nachmittag um halb fünf Uhr erfolgte Ableben unsers Gatten, Vaters u. Schwagers, des Bäckermeisters Hrn. August Körnig, ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme.

Der Engel, welchen Gott den Guten sendet,
Lös't endlich sanft das Band des Lebens auf;
Und hebt, wenn er so manches Leid geendet,
Den fessellosen Geist zu Gott hinauf;
Wo in des Himmels lichterfüllten Räumen
Ihm Seligkeit und ew'ge Wonne winkt;
Wo jedes Erdenleid, gleich dunklen Träumen,
Gleich Morgennebeln, vor der Sonne sinkt.

Dieß sei auch uns des Trostes reiche Quelle,
Ein Himmelslicht auf einem dunklen Pfad;
Wenn Gatte, Vater, Deiner Ruhestelle
Sich unsre Liebe unter Thränen naht;
Und vor uns schwebt das Bild der schweren Stunden
So manches Kampfes, mancher Leidensnacht,
Wo Gottergebener, Du überwunden;
Dir winkt Dein Lohn, Du siegst und h... vollbracht.

Um Deine Schlummerstätte schwebe Frieden,
Dein Irdisches zerstört hier nur die Zeit;
Die Trennung, welche uns von Dir geschieden,
Wird kurz seyn gegen eine Ewigkeit,

Wo wir, vereint in neuer Lieb' und Treue,
Einst feiern jenes schöne Wiedersehn;
Wo wir mit Dir in der beglückten Reihe
Verklärter, mängelloser Geister stehn.

Hirschberg, den 24. Dezember 1833.
J. Körnig, geb. Schauer, als Wittwe.
H. Körnig, als Sohn.
G. und C. Schauer, als Schwäger.

Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch ergebenst an: daß am 14. d. M. unsere geliebte Mutter und Großmutter, Frau Johanne Christiane, verwittw. Müllermeister Bonzel, geb. Oertel, in dem Alter von 59 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen zu einem seligen Erwachen sanft entschlief.

Verwandelt sind in Himmelsfreuden
Ergebungsvoll getrag'ne Leiden! —
Und treuer Mutterliebe Lohn
Empfängt sie nun an Gottes Thron! —
Wir werden Ihre Asche segnen,
Bis froh wir jenseits uns begegnen.

Gebhardsdorf, den 16. Decbr. 1833.
Die Hinterbliebenen.

(Die Kirchennachrichten folgen in nächster Nr.)

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Die für das Jahr 1834 in Kupferberg abzuhaltenden Local-Gerichtstage werden hiermit festgesetzt:

1) auf den 17. 18. 19. und 20. März.
2) auf den 16. 17. 18. und 19. Juny,
3) auf den 15. 16. 17. und 18. Septbr. und
4) auf den 15. 16. 17. und 18. December.

Hirschberg, den 13. December 1833.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Dem bei der Brautausstattungskasse interessirt gewesenen Publiko machen wir hierdurch bekannt, daß dieser ohne landesherrliche Genehmigung gebildete Verein von der Königlichen Regierung zu Liegnitz aufgehoben worden ist, und in Folge einer neuesten Verfügung dieser hohen Behörde vom 9. d. Mts. heute die Acten an das hiesige Königliche Land- und Stadtgericht zur weitern Veranlassung übergeben worden sind.

Landeshut den 5. Dezember 1833.
Der Magistrat.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt im Wege der Execution das, dem Johann Ehrenfried Maiwald allhier seither zugehörig gewesene, sub No. 245 hierselbst belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 28. October 1833 auf 85 Rtlr. 25 Sgr. Cour. abgeschätzte Haus und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf den 4ten März 1834, Vormittags um 10 Uhr in der Gerichts-Canzeley hieselbst an, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. Kyn. den 27. Novbr. 1833.
Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt im Wege der Execution das, dem verstorbenen Gottlieb Neunherz zu Seydorf seither zugehörig gewesene, sub No. 219 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 22. July 1833 auf 45 Rtlr. 10 Sgr. Cour. abgeschätzte Haus; und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf den 8ten Februar 1834 Vormittags um 10 Uhr in der Gerichts-Amts-Canzeley zu Giersdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. Kyn. den 1. Decbr. 1833.
Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht,
als Gerichts-Amt der Herrschaft Giersdorf.
Stranz.

Holz-Verkauf. Sonnabend als den 28. Decbr. früh 9 Uhr, sollen im hiesigen Wiedmuths-Forste, und an demselben Tage Nachmittags um 1 Uhr im Kirchenhayn, mehrere Stämme Windbruch, als: Fichten und Tannen, welche sich zu Brettern, Bau- und Klafterholz eignen, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige an Ort und Stelle recht zahlreich freundschaftlich einladen.

Cammerswaldau den 22. Decbr. 1833.
Das katholische Kirchen-Collegium.

Anzeige. Für die Hierorts am 6ten d. M. durch Brand verunglückten Personen, sind bis jetzt an uns zur Vertheilung an die Betreffenden, folgende freiwillige Unterstützungs-Beiträge eingegangen, als:

1. Vom Rathsherrn und Forst-Inspector Herrn Kaufmann Kriegel zu Hirschberg, 1 Sack Roggen zu Brodt. — 2. Von den Gymnasiasten der Quinta-Klasse zu Hirschberg baar 1 Rtlr. 17 Sgr. 10 Pf. — 3. Von einem Unbekannten durch die Expedition des Boten baar 1 Rtlr. 5 Sgr. und ein Päckchen Wäsche. — 4. Vom Hrn. Kaufmann Beer sen. zu Hirschberg baar 3 Rtlr. — 5. Vom Bauersmann Hinke sen. zu Straupitz, 1 Sack Roggen zu Brodt. — 6. Vom Gastwirth Hrn. Scheps zu Stonsdorf 1 Sack Mehl zu Brodt.

Den resp. Wohlthätern sagen wir Namens der Verunglückten, den innigsten und aufrichtigsten Dank, und möge Gott Sie dafür reichlich segnen. Schließlich bemerken wir noch: daß wir sehr gern bereitwillig sind, auch fernerhin die kleinste Gabe zur Unterstützung der Verunglückten, mit dem größten Dankgefühl anzunehmen, und pflichtmäßig zu vertheilen. Grunau. Die Orts-Gerichte.

Neujahrswünsche
sind zu haben bei dem Buchbinder Papke jun., in Hirschberg, innere Schildauer Straße.

Danksagung.

Dank, ja innigsten Dank, bringe ich hiermit allen hochgeehrten Frauen und Herren, welche mich mit Geld und Kleidungs-Gegenständen, zu dem jetzigen Heil. Abend, so vertrauungsvoll unterstützt haben, daß ich Solchen dem hiesigen Armenhaus-Völkchen, 59 an der Zahl, außer den Etatsmäßigen Bedürfnissen, so festlich machen kann, als zur gegenwärtigen Zeit viel Familien-Väter es mit den Ihrigen nicht vermögen! Gott lohne es Ihnen! Gleicher Dank gebührt dem gütigen Wohlthäter, welcher mir vor einigen Tagen 2 Rthlr. unbemerkt, und unbekannt, zu obigem Zweck freundlichst zugesandt hat! Die Anwendung des Ganzen wird, wie gewöhnlich, s. Z. veröffentlicht werden! Hirschberg den 23. Dezbr. 1833.

Kriegel,
p. t. Administrator des Armenhauses.

Oeffentlicher Dank. Bei dem am 18. d. M. früh in der 2ten Stunde bei heftigem Sturmwinde in dem Wohngebäude des Bauers Benjamin Klein hieselbst entstandenen Feuer, wodurch das Wohnhaus und sämmtliche Wirthschaftsgebäude desselben, mit allen Kleidungsstücken und Betten der Familie, alle Mobilien, Haus-, Wirthschafts- und Ackergeräthe, alles Vieh ohne Ausnahme und die ganze diesjährige Erndte durch die Flammen verzehrt und die Kleinsche Ehefrau mit ihren sieben Kindern nur durch ein Stubenfenster gerettet wurden, auch die Worbssche Gärtnerwohnung gänzlich mit abbrannte, wurde das ohnehin große Unglück noch dadurch vergrößert und schrecklicher, daß in dem Kleinschen Bauergute 2 männliche und 2 weibliche Dienstboten, und in der Worbsschen Gärtnerwohnung ein 10jähr. Knabe mit verbrannten, so daß nur unkenntliche Ueberbleibsel von ihren Körpern aufgefunden und solche am verflossenen Sonntage Nachmittag unter einer zahlreichen Trauerbegleitung, auf dem evangelischen Gottesacker zu Warmbrunn in einem gemeinschaftlichen Grabe feierlich beerdiget wurden. Unzählige Thränen der Wehmuth wurden diesen Verunglückten nicht nur von ihren sie begleitenden Eltern und Verwandten, sondern auch von andern Grabebegleitern geweint.

Bei dem so heftigen Sturme würde dieses Brandunglück für die hiesige Gemeinde noch weit schrecklichere Folgen gehabt haben, wenn nicht durch die so schnelle Herbeieilung der Spritzen und Hülfs-Mannschaften der Wohllöbl. Stadt Hirschberg, der löblichen Gemeinden: Warmbrunn, Cunnersdorf, Grunau, Straupitz, Boberröhrsdorf, Reibnitz, Hartau, Schwarzbach, Stonsdorf, Seidorf, Giersdorf, Hermsdorf, Petersdorf, Wernersdorf, Kaiserswaldau, Vogtsdorf, Gottschdorf und Merzdorf, und durch die so thätige und bereitwillige Hülfe derselben die Glut gedämpft und das weitere Fortschreiten derselben gehemmt worden wäre.

Jeder that hierbei, was er zu thun vermochte, und besonders verdient die Einigkeit und Ordnung, mit welcher die Löschenden den erhaltenen Anweisungen Folge leisteten, gelobt zu werden.

Der herzlichste Dank von Seiten der Ortsgerichte und der ganzen Gemeinde, wird daher allen denen hiermit gesagt, welche hierbei so thätig waren, und die hiesige Gemeinde vor weitern Verheerungen schützten. Vorzüglich dankend werden auch die Bemühungen und die zweckmäßigen Anordnungen des Königl. Polizei-Distrikts-Commissarii Herrn Schönfeld zu Warmbrunn, und des herrschaftl. Wirthschafts-Inspectors und Lieutenant Herrn Heller zu Hermsdorf hierbei erwähnt; ingleichen der herzlichste Dank allen denen, welche zur feierlichen Beerdigung der fünf Verunglückten freiwillige Beiträge machten, und diese verunglückten und verbrannten Ueberreste ihrer Körper zur Ruhestätte begleiteten.

Schon haben edle Menschenfreunde für die, welche durchs Feuer um alles das Ihrige gekommen, unaufgerufen Gaben gespendet, und vorzüglich hat sich die löbliche Kommune Warmbrunn hierin sehr mildthätig mit einem Betrage von 55 Rthlr. 29 Sgr. 3 Pf. als Geschenk ausgezeichnet, wofür der gerührteste Dank gesagt wird. Die mildthätige Gesinnung der Gebirgsbewohner läßt uns hoffen, daß unsere Bitte um Unterstützungen, es sey an Gelde, Kleidung, Naturalien 2c., nicht unbeachtet bleiben wird; alles wird mit gebührendem Danke angenommen, und pflichtmäßig an diese Verunglückten vertheilt werden.

Möge der gütige Gott jede Gemeinde und jede Familie für dergleichen Unglück beschützen.

Herischdorf, den 23. Dezember 1833.

Die Ortsgerichte.

Danksagung. Bei dem am 18. d. M. beim Bauer Klein hieselbst entstandenen Feuer, waren bei dem so heftigen Sturme unsere in der Nähe stehenden Wohnungen und unser Eigenthum der augenscheinlichsten Gefahr, vom Feuer ergriffen zu werden, ausgesetzt. Nur der Thätigkeit der zum Löschen herbei geeilten Menschen haben wir es, nächst Gott, zu verdanken, daß wir unsere Besitzungen noch haben. Wir fühlen uns daher hiermit zu dem größten und herzlichsten Danke gegen alle die verpflichtet, welche uns so thätige Hilfe leisteten. Gott lohne ihnen ihre Thätigkeit, und bewahre sie und jeden andern vor ähnlichen Gefahren.

Worbs, Niepold, Klein, Reichstein,
Ziegert, Schindler.

Anzeige. In den öffentlichen Dank der Grunauer Orts-Gerichte unter No. 50 dieses Blattes, für die Hülfleistung mehrerer Gemeinden beim dasigen Brande, werden hiermit noch nachträglich die Gemeinden Schwarzbach und Gottschdorf für ihre gleichzeitige thätige Hülfeleistung mit ihren Spritzen, ebenfalls eingeschlossen.

Anzeige. Im Verlage der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (Hirschberg bei E. Nesener) zu haben:

Entwurf
einer vollständigen
Gebühren = Taxe
für die
Justiz = Commissarien
in dem
Mandats=, summarischen und Bagatell-Prozesse.

Zum Gebrauche der Gerichte, Sachwalter und der prozeßführenden Parthei.

In Folio, auf Schreibpapier gedruckt, geheftet.
Preis 10 Sgr.

Nachricht. Denjenigen meiner werthen Freunde, welche auf den von mir zum Katechismus versprochenen „Kommentar" subscribirt haben, bin ich die Nachricht schuldig: daß unvorhergesehene Umstände die Vollendung des Drucks desselben bis zum Neujahr verspäten. Sie erhalten aber nunmehr statt 24, 31 enggedruckte Bogen für 20 Sgr. Zu ihrer Bequemlichkeit habe ich die Veranstaltung getroffen: daß diejenigen, welchen es genehm ist,

vom 20. Januar ab,

die gewünschten Exemplare im Waisenhause, gegen einen Empfangschein, abfordern lassen können.

Gnadenberg bei Bunzlau, den 20. Dezbr. 1833.

K. F. Hoffmann, Direktor emerit.

Die neueste und vervollkommnete Weinessig = Fabrikation

nebst

Anweisung eines ganz kostenlosen und einfachen Materials,

welches bei der Fabrikation die Stelle des Bindfadens vertritt,

von

einem anerkannt tüchtigen Fabrikanten unter völliger Garantie theoretisch und praktisch dargestellt.

Preis 2 Rtlr. Pr. Cour.

Obige Anweisung, nach welcher man den Essig sogleich als Sprit gewinnen und das bei der Gährung sich entwickelnde und der Gesundheit schädliche kohlensaure Gas mittelst eines ganz einfachen und kostenlosen Apparats ableiten kann, ist so gründlich und allgemein verständlich beschrieben und die Zeichnung des nöthigen Apparats so genau und deutlich, daß ein Jeder ohne alle Vor= und chemische Kenntnisse seinen Bedarf in einem kleinen Lokale selbst anfertigen kann. Ein Anhang liefert die Anweisung zur jetzt leichtern Anfertigung der beliebten französischen Tafel= und Parfümerie-Essige mittelst des Sprits.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 6 u. 7.

Concert-Anzeige.

Endesunterzeichneter macht hiermit einem hohen und hochzuverehrenden Publikum ergebenst bekannt, dass er Freitags, den 27. December, als am dritten Feiertage, ein Flügel-Concert, mit wohlbesetztem Orchestre und der Unterstützung mehrerer geschätzten Dilettanten, im Saale des schwarzen Adlers zu Warmbrunn, zu geben gesonnen ist, wobei folgende Stücke vorkommen sollen:

Erster Theil.

1) Jubel-Ouverture von C. M. de Weber.
2) Grand Concerto für das Piano-Forto von Hummel, vorgetragen vom Concertgeber.
3) Aria aus Jessonda von Sphor, gesungen von einem geehrten Dilettanten.
4) Rondo brillant von Herz für das Piano-Forto, vorgetragen vom Concertgeber.

Zweiter Theil.

1) Vierstimmige Lieder:
   a) Studentengruss von Berner.
   b) Wunsch und Entsagung von B. Fischer.
   c) Canon von Eisenhofer.
2) Variationen für die Clarinette von Beerman, vorgetragen von Herrn Wanneck.
3) Polonaise brillante von Herz für das Piano-Forto, vorgetragen vom Concertgeber.
4) Ouverture aus Zampa von Herold.

Entrée pro Person 7½ Sgr.
Die Kasse wird um 5 Uhr eröffnet, der Anfang ist um 6 Uhr, das Ende gegen 9 Uhr.

Carl Fischer,
stud. jur. aus Warmbrunn.

Anstellungs = Gesuch.

Ein anerkannt tüchtiger junger Oekonom aus einer der achtbarsten Familien, welcher das Branntweinbrennen, Bierbrauen, Anfertigungen doppelter Branntweine und Liqueure ꝛc., zur Vollkommenheit theoretisch und praktisch erlernt, überhaupt sich als ein talentvoller, thätiger junger Mann in seinem ganzen Umfange bewährte, sucht Verhältnisse halber unter den bescheidensten Ansprüchen eine baldige anderweite Anstellung als Rechnungsführer oder Inspector einer Brennerei oder Brauerei. Die empfehlendsten Zeugnisse von den achtbarsten Männern über Brauchbarkeit, Solidität und Moralität, bestätigen im Voraus, was sich später vollkommen bethätigen dürfte.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 6 u. 7.

Freitag den 27. Dezember werde ich mir die Ehre geben im Salon des Hrn. Kaufmann Geißler

ein großes Instrumental-Concert

unterstützt durch viele Herren Dilettanten zu veranstalten.

Die Anschlage-Zettel besagen das Nähere. In dem Concert werde ich zwei Musikstücke in Paganinischer Manier ausführen; der Anfang ist 5 Uhr. Billets sind bei Herrn Kaufm. Geißler und im Gasthofe zum Löwen à 7 1/2 Sgr. zu bekommen. Legegeld an der Kasse ist 10 Sgr.

J. Heinrich, Violin-Virtuose aus Prag.

Einladung. Auf den Sonntag als den 29. Decbr. ladet zu dem jährlichen Punsch-Abend freundlichst ein

Böhm,
Gastwirth zum schwarzen Roß.

Die besonders günstigen Ergebnisse des Jahres 1833 haben die Behörden der

Lebensversicherungsbank f. D.
in Gotha

bewogen anzuordnen, daß schon im Jahr 1834 die erste Dividende, welche

24 Procent

von den im Jahr 1829 eingezahlten Prämien betragen wird, vertheilt werden soll. Die Unterzeichneten machen dies den Betheiligten hiermit bekannt, und erbieten sich zugleich zur Vermittelung neuer Versicherungen bei der genannten Anstalt.

Ernst Molle in Hirschberg.
F. Winkler in Landeshut.
Fr. Heinr. Mende in Schmiedeberg.
Gebr. Pflücker in Waldenburg.
Rathm. Wache in Frankenstein.
J. W. Tausewald in Glatz.
E. W. Jäkel in Neiße.

Eine Dividende von 24 Procent

wird den Theilhabern der Lebensversicherungsbank in Gotha im Jahr 1834 auf die aus dem Jahr 1829 stammenden Versicherungen gewährt werden. Die Bank zählt bereits gegen 8 1/2 Mill. Thlr. Versicherungen, und über 4600 Mitglieder.

Der Abschluß neuer Versicherungen wird vermittelt durch den Land- und Stadt-Gerichts-Aktuar Hayn zu Haynau.

---

500 Reichsthaler

zur ersten Hypothek auf eine ländliche Besitzung liegen zum Ausleihen bereit; wo? sagt A. E. Fischer in Haynau.

☞ Das nächste Concert im Bürger-Familien-Musik-Verein ist Montag, den 30. December, im bisherigen Lokale.

Empfehlung.

Zu dem bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs-Feste, so wie zu jeder andern Zeit, empfehlen wir uns mit allen nur möglichen Conditor-Waaren, versprechen prompte Bedienung und die billigsten Preise, mit dem ergebensten Bemerken, daß das uns zu Ohren gekommene Gerücht, als hätten wir mit unsern Vorfahrern Clermont & Comp. noch Verbindung, völlig ungegründet ist.

Die Conditorei Trepp & Comp.

☞ Neuen Holländischen Süß-Milch-Käse empfing Carl W. George.

Anzeige. Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine hierselbst befindliche Wassermühle, die Feldmühle genannt, zu verkaufen oder zu verpachten. Die Mühle selbst hat einen Mahl- und einen Spitzgang, auch gehört dazu ein vorzüglich schöner und großer Obstgarten, mit hinlänglichem Grünfutter für 2 Kühe. Kauf- und Pachtlustige können sich zu jeder Zeit bei mir melden.

Tiefhartmannsdorf den 21. Dezember 1833.

Christian Friebe, Müllermeister.

Anzeige. Zum Neujahre kann ich wieder mehrere Schüler zum Zeichnen und Malen annehmen.

Der Portraitmaler Meyer.

☞ Die Erhebung der Schles. Pfandbrief-Zinsen werde ich wiederum diesen bevorstehenden Termin auf das pünktlichste persönlich besorgen, und ersuche geehrte Inhaber von dergl. Pfandbriefen, mir dieselben anvertrauen und bis zum 30. Dezbr. behändigen zu wollen.

J. E. Baumert, Agent, Langgasse Nr. 148.

Verkauf. In der Gegend von Landeshut ist eine der besten Wasser-Mühlen sogleich und sehr billig zu verkaufen, das Nähere ist zu erfahren beim

Agent Maler Meyer in Hirschberg.

☞ Zwei Stück dreijährige Stiere, Schweitzer Race, und zwei Stück gemästetes Rindvieh stehen zum Verkauf auf dem Dominio Kreppelhof bei Landeshut.

☞ Ein sehr gut erhaltener Ofen, einige hundert holländische Fliesen, die als Wandverzierung dienten, und ein mit Eisen beschlagener Kohlenscheffel, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

☞ Ein braun-seidener Regenschirm, welcher bei mir von einer unbekannten Dame eingelegt worden, soll noch abgeholt werden. Eigenthümerin melde sich gefälligst bei

Martin, Pfefferküchler.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Offner Arrest. Nachdem über den Nachlaß des in Kupferberg verstorbenen Johann Gottlieb Rupprecht Concurs eröffnet worden ist, so werden alle und jede, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, hiermit angewiesen, davon an Niemanden etwas zu verabfolgen, vielmehr dem Gericht davon ungesäumt Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in unser Depositorium abzuliefern, mit der Warnung, daß, wenn dennoch davon etwas an irgend Jemanden bezahlt oder ausgeantwortet werden sollte, dieses für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben, wenn aber der Inhaber solcher Sachen und Gelder dieselben verschweigen oder zurück behalten sollte, er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfands= und anderen Rechten für verlustig erklärt werden wird.

Hirschberg den 29. November 1833.

Königl. Preuß. Land = und Stadt = Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Die hiesige Sparkasse wird die halbjährigen Zinsen von den bei ihr niedergelegten Kapitalien am 13. und 14. Januar k. J. zahlen. Von den Interessenten, welche diese Zinsen an den genannten Tagen nicht erheben, wird angenommen, daß sie stillschweigend darein willigen, daß solche den Kapitalien in den Büchern zugeschrieben werden.

Hirschberg, den 10. Dezember 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Zu Beseitigung etwaniger Belästigungen des Publikums durch unberechtigte Neujahrs Umgänger wird dem Publikum hiermit bei dem nahen Eintritt des Neujahrs neuerlich bekannt gemacht, daß nur noch zum Neujahrs=Umgange

die Kantoren und Choristen, die Organisten und die Glöckner bei den betreffenden Kirch=Gemeinden,

die Stadt=Tambours durch die gesammte Stadt, u.

die Nachtwächter in den ihnen angewiesenen Wacht=Revieren, berechtigt sind.

Allen und jeden sonstigen Stadt= und Kirchen=Bedienten, von denen diejenigen, welche vormals berechtigt gewesen sind, eine Entschädigung aus städtischen Kassen erhalten, so wie überhaupt jeder andern Person ist das Unternehmen eines Neujahrs=Umganges und das Ansprechen um eine Gabe zum Neujahr untersagt.

Es wird Jedermann aufgefordert, jeden unbefugten Neujahrs=Umgänger abzuweisen, und als einen Bettler zur Bestrafung anzuzeigen.

Hirschberg, den 13. December 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Nachstehende hiesige neue Stadt=Obligationen, zusammen über 1250 Rthlr., werden hiermit den Inhabern derselben gekündigt:

Nr. 201.	Nr. 214.	Nr. 227.	Nr. 239.
= 202.	= 215.	= 228.	= 240.
= 203.	= 216.	= 229.	= 241.
= 204.	= 217.	= 230.	= 242.
= 205.	= 218.	= 231.	= 243.
= 206.	= 219.	= 232.	= 244.
= 207.	= 220.	= 233.	= 245.
= 208.	= 221.	= 234.	= 246.
= 209.	= 222.	= 235.	= 247.
= 210.	= 223.	= 236.	= 248.
= 211.	= 224.	= 237.	= 249.
= 212.	= 225.	= 238.	= 250.
= 213.	= 226.		

Die Zurückzahlung der Valuta erfolgt gegen Rückgabe der Obligationen mit dazu gehörenden Coupons, vom 9. Coupon an gerechnet, am 17. Januar 1834, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr und in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr in der hiesigen Kämmerei=Kassen=stube.

Wer unterlassen sollte, die Zahlung in diesem Termin in Empfang zu nehmen, hat, wie der Inhalt der Obligationen und der Coupons ausspricht, keine Ansprüche auf weitere Zinsenerhebung, vielmehr hört der Zinsenlauf jener Obligationen vom 1. Januar 1834 an auf. Hirschberg, den 3. September 1833.

Der Magistrat.

Subhastations=Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, wegen Unzulänglichkeit der Nachlaß=Masse, das dem verstorbenen Siegismund Menzel zu Seiffershau seither zugehörig gewesene, sub Nr. 24 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 21. Juli c. auf 59 Rthlr. 15 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs=Termin auf

den 17. Januar 1834, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts=Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 29. October 1833.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Anzeige. Ein in der Vorstadt von Bunzlau gelegenes massives Haus mit 9 Stuben, nebst dabei befindlichem Obst- und Grasegarten mit circa 300 Obstbäumen, ist zu verkaufen, oder von Ostern 1834 an zu vermiethen. Die näheren Bedingungen sind bei dem Herrn Senator Nitsche in Bunzlau oder beim Justitiarius Schüler in Goldberg zu erfahren.

Subhastations-Anzeige. Von Seiten des unterzeichneten Gerichts wird hierdurch bekannt gemacht, daß, da der Glashändler und Hausbesitzer, Gottlob Wagenknecht zu Schreiberhau, seinen Gläubigern sein sämmtliches Vermögen abgetreten hat, die nothwendige Subhastation seines ihm seither zugehörig gewesenen, sub No. 78 alldort belegenen und in der beigefügten gerichtlichen Taxe vom 28. Oct. 1833 auf 498 Rtlr. 15 Sgr. Cour. gewürdigten Hauses verfügt worden ist.

Es werden daher besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit aufgefordert, in dem auf den

3ten März 1834

anstehenden einzigen und peremtorischen Licitations-Termine, Vormittags 10 Uhr, in der Gerichts-Canzelei hieselbst, entweder in Person oder durch mit gehöriger Vollmacht versehenen Mandatarius zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben, und hiernächst zu gewärtigen, daß nach erfolgter Erklärung der Interessenten, das in Rede stehende Haus, dem als zahlungsfähig sich ausweisenden Meist- und Bestbietenden adjudicirt und auf später als an dem besagten letzten Termine eingehende Gebote, wenn nicht besondere rechtliche Umstände es nothwendig machen, keine Rücksicht genommen werden wird.

Zugleich werden auch die unbekannten Gläubiger des Glashändler Gottlob Wagenknecht hierdurch vorgeladen, im gedachten Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse desselben gebührend anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen, und hiernächst das Weitere, bei ihrem ungehorsamen Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hermsdorf unt. Kyn. den 1. Decbr. 1833.

Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt im Wege der Execution das dem Benjamin Kluge zu Kaiserswaldau seither zugehörig gewesene sub No. 77 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 20. August 1833 auf 58 Rtlr. Cour. abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 4ten März 1834 Vormittags um 10 Uhr

in der Gerichts-Canzeley zu Giersdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. Kyn. den 1. Decbr. 1833.

Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht, als Gerichts-Amt der Herrschaft Giersdorf.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 28, Vol. IV, zu Schönwaldau gelegene, auf 494 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzte, zur Prälatin von Stechow'schen Masse gehörige, aus dem ehemaligen Hilbert'schen Bauergute abgezweigte Besitzung, in Termino

den 27. Januar 1834, Vormittags um 11 Uhr,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 24. October 1833.

Das Gerichts-Amt von Schönwaldau.

v. Rönne.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 29, Vol. IV des neuen (pag. 231, Nr. 6 des alten) Hypothekenbuchs von Schönwaldau verzeichnete, von dem ehemaligen Mühmer'schen Bauergute abgeschriebene, auf 441 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich abgeschätzte, zur Prälatin von Stechow'schen Masse gehörige Acker- und Wiesenparzelle von 10 □ Morgen, in Termino

den 27. Januar 1834, Vormittags um 11 Uhr,

als dem einzigen Bietungs Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 24. October 1833.

Das Gerichts-Amt von Schönwaldau.

v. Rönne.

Bekanntmachung. Da in dem am 30. Novbr. d. J. zum freiwilligen öffentlichen Verkauf der sub Nr. 110 zu Nieder-Berbisdorf belegenen, zu dem Nachlasse des verstorbenen Getraidehändlers Johann Gottlieb Raupach gehörenden Ackerhäuslerstelle angestandenen Bietungs-Termine nur ein einziges Gebot von 400 Rtlrn. abgegeben, solches aber von den Erben nicht für annehmbar erachtet worden ist, so haben wir auf Antrag der Letzteren den öffentlichen Verkauf dieser Ackerhäuslerstelle in drei verschiedenen Parcellen an den Meist- und Bestbietenden verfügt. Es werden daher einzeln ausgeboten:

1) die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude mit einem Obst- und Grasegarten, abgeschätzt auf 180 Rtl.,
2) ein Ackerstück von 1 Scheffel 12 Metzen Breslauer Maaß Aussaat, abgeschätzt auf 94 Rtl. 26 Sgr. 8 Pf.,
3) ein Ackerstück von 8 Scheffel 4 Metzen Breslauer Maaß Aussaat, nebst einem Waldstück und einem Wiesenfleck, zusammen abgeschätzt auf 474 Rtl. 18 Sgr. 4 Pf.

Zum Bieten haben wir einen Termin auf

den 8. Januar 1834 Nachmittags 2 Uhr

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Nieder-Berbisdorf angesetzt.

Wir fordern alle zahlungs- und besitzfähige Kaufgeneigte auf, sich an dem gedachten Tage und zu der bestimmten

Stunde, entweder in Person, oder durch mit Spezial-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien, einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach erfolgter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Hirschberg den 1. Dezember 1833.

Das Gerichts-Amt von Berbisdorf, Schönauschen Kreises. Crusius.

Proclama. Der Häusler, Schenkwirth u. Fleischer Meywald zu Schreiberhau, hiesigen Kreises, will auf seinem Grundstück sub No. 20 daselbst, und namentlich an der Dorfbach, eine Lohstampfe oberschlägig erbauen. In Folge des allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edikts vom 28. October 1810. § 6 u. 7 wird diese projectirte Anlage hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit dem Aufrufe an alle Diejenigen, welche hiergegen etwas Gründliches einzuwenden gedenken, ihre Widersprüche innerhalb der gesetzlichen achtwöchentlichen Frist vom Tage der Verlautbarung an, bei hiesigem Amte anzubringen.

Nach Verlauf der Zeit wird Niemand mit Contradictionen weiter gehört und die Concession zum Bau von der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz extrahirt werden.

Hirschberg, am 22. November 1833.

Königliches Landrath-Amt.

Gr. v. Matuschka.

Auctions-Anzeige. Freitag den 27. December 1833 wird von uns, höherem Auftrage zufolge, der Nachlaß des allhier verstorbenen Königl. pensionirten Criminal-Actuarii Wilhelmi, bestehend in: einigen Taschen-Uhren, kleinen Hausgeräthschaften, einigen Stücken Betten, Wäsche, alten Meubles, männlichen Kleidungsstücken, so wie vorzugsweise Büchern, als: Schillers, Klopstocks und Wielands Werke ꝛc., im langen Hause hieselbst, von Vormittags 9 Uhr an, öffentlich, aber nur gegen gleich baare Bezahlung, meistbietend versteigert werden, wozu wir Kauflustige und Zahlungsfähige hierdurch einladen.

Warmbrunn den 16. December 1833.

Die Orts-Gerichte.

Zu vermiethen. In der gelben Bleiche No. 879, nicht weit vom Burgthore, sind 6 Stuben, 2 Küchen, 4 Kammern, Bodengelaß zum Wäsche abtrocknen, Keller, ein Stallgebäude in zwei Abtheilungen, ein Wagenschuppen und ein kleiner Garten, sowohl im Ganzen als auch in zwei Abtheilungen zu vermiethen. Eine Abtheilung kann zum Neujahr bezogen werden, die zweite aber erst Ende März. Die Bedingungen sind in No. 879 zu erfahren.

Tschentscher sen.

☞ Neujahrswünsche, fein geprägte und ungeprägte Visitenkarten, sind zu haben beim Buchbinder-Meister Reißig sen. in Warmbrunn.

Nöthige Erklärung.

Es haben sich einige hier, wie auch in entfernten Orten, namentlich in Goldberg wohnende, die Liqueur-Destillation betreibende Personen, erlaubt, vielleicht um Ihrem Fabrikat eine unverdiente oder bessere Empfehlung zu verschaffen, Ihre Consumenten zu versichern, daß sie die Verfertigung desselben in meinem Destillations-Betriebe, auch wohl gar die Recepte davon durch mich, oder durch den seel. Herrn Vogel selbst erhalten hätten. — Ich kann solchen nichtswürdigen, durchaus erlogenen und meinem Rufe nur schadenden Angaben am besten durch die Erklärung begegnen: daß **nie** seit der Existenz der Vogelschen Liqueur-Fabrik, und noch weniger bei mir, jemand zur Erlernung dieses Geschäfts in derselben aufgenommen worden. Ich bitte ergebenst alle mich mit Ihren Aufträgen beehrende Kunden und Freunde, hierauf geneigtest reflectiren zu wollen.

Breslau im December 1833.

Friedrich Eduard Kny,
Vogels Eidam.
Reusche Straße No. 54, zum goldnen Kranich.

☞ Kapitalien von 50, 200, zwei von 300, zwei von 400, eins von 5 und 600, eins von 1100 und 2000 Rthlr., und ein Fundations-Capital von 4000 Rthlr., sind sogleich auszuleihen vom

Agent Maler Meyer zu Hirschberg.

Anzeige. Die mit allen nöthigen Bequemlichkeiten neu eingerichtete Belle-Etage meines Hauses dunkle Burg- und Drahtziehergassen-Ecke hierselbst, bestehend aus 3 Zimmern, Cabinet, Küche, Coridor mit Schränken; ferner die Parterre-Gelegenheit, enthaltend 2 Zimmer, Holz- und Pferdestall (alles gewölbt), desgleichen eine Dachstube nebst Cabinet, die nöthigen Böden, Kammern, Keller und die Benutzung des Hofes nebst fließendem Wasser, ist auf mehrere Jahre zu vermiethen und Johanni 1834 zu beziehen. — Auch ist in meinem Hause Drahtzieher-Gasse Nr. 166, eine gewölbte Stube nebst verschließbarem Entrée als Wohnung oder Waarengelaß sofort zu beziehen. Buckow.

Hirschberg den 7. Dezember 1833.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1833 Monat.	Tag.	Barometerstand. 7h	2h	10h	Thermometerstand. 7h	2h	10h
December.	16	26 Z. 11 L.	26 Z. 10 L.	26 Z. 9 5/10 L.	5	5	6
	17	26″ 7 1/10‴	26″ 6 9/10‴	26″ 6 3/10‴	4	5	3½
	18	26″ 7 6/10‴	26″ 6 6/10‴	26″ 5 2/10‴	3	4	4
	19	26″ 11 6/10‴	26″ 10 8/10‴	26″ 10‴	2½	6	3
	20	26″ 8 2/10‴	26″ 8 8/10‴	26″ 8 9/10‴	6	8	4¾

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 18. December 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	142 1/6
Hamburg in Banco	à Vista	152 11/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 3/4	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 25 1/2	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 5/12	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/3
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	105 1/12	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	96

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	113 1/3	—
Louisd'or	—	113 1/3	—
Polnisch Cour.	—	101 1/6	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 5/12	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	97 1/2	—
Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Pr. Seehandl. Pr Sch à . . .	50 Rtl.	52 3/4	—
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	104 1/3	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	87
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	101 5/6	—
Schles. Pfandbr. von	1000R.	105 5/6	—
Ditto ditto	500 R.	106 1/3	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 19. December 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	20	—	1	10	—	1	—	—	—	22	—	—	15	—	1	—	—
Mittler . .	1	17	—	1	5	—	—	24	—	—	19	—	—	14	—	—	24	—
Niedrigster	1	13	—	1	—	—	—	29	—	—	17	—	—	12	—	—	—	—

Jauer, den 21. December 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	14	—	1	5	—	—	25	—	—	19	—	—	15	—
Mittler . .	1	11	—	1	—	—	—	22	—	—	17	—	—	14	—
Niedrigster	1	8	—	—	25	—	—	19	—	—	15	—	—	13	—
Löwenberg, den 16. December 1833. (Höchster Preis.)	1	17	—	1	10	—	—	23	—	—	20	—	—	15	—

☞ Mit der heute ausgegebenen Nr. 52 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das vierte Quartal des Jahrganges 1833. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 24. December 1833. Die Expedition des Boten.